

sweetdark

Ein eigensinniger Schüler namens Alastor



Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

„Was willst du?“, fragte Alastor mürrisch. Das Mädchen zuckte zurück.

„Ähm...nichts...ich...ich wollte dir nur...nur sagen, dass ich das...toll fand, was du da im Unterricht gemacht hast.“, stotterte sie und wurde rot.

Vorwort

Die Geschichte ist mir einfach so mal eingefallen. Es geht um Moodys Schulzeit in Hogwarts. Es wird ja immer von seinen ruhmreichen Taten als Auror gesprochen, doch nie über seine Schulzeit.

War er schon immer so verrückt?

Und gab es vielleicht auch mal bei ihm die große Liebe?

Findet es heraus!

Die Geschichte wird wahrscheinlich nicht sonderlich lang. Außerdem weiß ich nicht, wann ich immer schreiben kann, denn meine Hauptfanfiction ist eigentlich "Nur ein Tanz...".

Trotzdem hoffe ich, dass euch die Geschichte gefällt.

Viel Spaß beim Lesen!

Inhaltsverzeichnis

1. Sophie Hazel
2. Ein Ausflug nach Hogsmeade
3. Freunde
4. Auszeit
5. Im Krankenflügel

Sophie Hazel

Alastor Moody kam aus dem Verwandlungsraum. Die Stunde hatte Spaß gemacht, es war aber nicht außer Acht zu lassen, dass die anderen Mitschüler den armen Lehrer mal wieder mit kleinen Pergamentkügelchen abgeworfen hatten, wenn der sich der Tafel zugewandt hatte. Professor Glendon war nicht sonderlich durchsetzungsfähig und ließ es meistens bleiben, den Schülern Strafen aufzubrummen, wenn diese ihn wieder ärgerten.

Alastor fand das nicht gut. Den Professoren sollte man Respekt zahlen. Deshalb hatte er auch ein paar der Schüler einfach in zierliche Teetassen verwandelt. Er war sehr gut im Fach Verwandlung und Professor Glendon hatte sich danach sicherlich gefragt, was mit den jungen Zauberern passiert war. Natürlich hatte Alastor sich nicht gemeldet, um seine ruhmreiche Tat zu offenbaren, so einer war er nicht. Er wollte einfach nur für Gerechtigkeit sorgen, Ruhm und Freunde brauchte er nicht.

Mit seinen scharfen Adleraugen entdeckte er nach dem Unterricht sofort das zierliche Mädchen, das ihn hinter einer Ecke hervor anschaute. Sie war in seiner Klasse, ebenfalls eine Gryffindor, jedoch so schüchtern, dass Alastor bezweifelte, dass der Sprechende Hut die richtige Hauswahl getroffen hatte.

Er war es gewöhnt, von den anderen argwöhnisch und wütend angeschaut zu werden, doch er bemerkte, dass sie ihn gar nicht so anstarrte wie die anderen. Deshalb ging er sofort zu ihr.

„Was willst du?“, fragte er mürrisch. Das Mädchen zuckte zurück.

„Ähm...nichts...ich...ich wollte dir nur...nur sagen, dass ich das...toll fand, was du da im Unterricht gemacht hast.“, stotterte sie und wurde rot. Alastor war überrascht, machte sich aber nichts aus dem Kompliment. Von so einer schwachen Person brauchte er so etwas nicht zu hören, besonders wenn sie noch zu Gryffindor gehörte!

Er blickte sie durchdringend an, was ihr sichtlich unangenehm war.

„Äh...ich sollte dann zum nächsten Klassenraum gehen.“, murmelte sie, drehte sich um und lief eilig davon. Alastor schüttelte nur den Kopf und ging seiner eigenen Wege. Was für ein dummes Mädchen. Wenn sie es gut fand was er tat, weswegen machte sie es dann nicht selber?

Andere Menschen waren ihm ein Rätsel. Nicht nur solche zurückgezogenen, sondern auch die unverfrorenen, wie seine Mitschüler, die den Professoren keinen Respekt zahlten. Er fand ihr Verhalten unmöglich. Deshalb versuchte er so wenig wie möglich mit ihnen zu tun haben.

Ja, er war ein Eigenbrötler, aber das gefiel ihm auch so.

Bis zum Mittagessen fiel nichts weiter auf und so saß er allein am Gryffindor-Tisch. Er spürte die wütenden Blicke vom Slytherin-Tisch her auf sich ruhen, doch das interessierte ihn nicht. Es war ein offenes Geheimnis, dass er mit den Slytherins verfeindet war wie eigentlich alle Gryffindors. Es war aber bis jetzt zu seinem sechsten Schuljahr nichts weiter passiert als ein paar gemeine Streiche und Hänseleien. So etwas konnte er gut aushalten und meistens kam es gar nicht so weit. Er war so wachsam, dass man hätte meinen können, er wäre ein Spürhund.

Und doch, es hatte einmal einen Vorfall gegeben. Jetzt erinnerte er sich wieder.

Es war in seinem zweiten Schuljahr passiert. Er fragte sich, ob er davor schon so wachsam wie jetzt gewesen war, konnte sich aber nicht recht daran erinnern. Er wusste aber noch, dass er im ersten Schuljahr einen Freund gehabt hatte. Doch der hatte sich in der Zwischenzeit von ihm abgewandt. Das hing alles mit diesem Vorfall zusammen.

Plötzlich tippte ihn jemand auf die Schulter. Er fuhr zusammen und drehte sich um. So etwas hatte er nicht erwartet.

„He, können wir bei dir sitzen?“, fragte das schwarzhaarige Mädchen vor ihm. Es war Minerva McGonagall. Äußerst gut in Verwandlung und eigentlich eine Ohnegleichen-Schülerin, außer in Zaubertränke. Er machte ihr im Unterricht immer Konkurrenz. Hinter ihr entdeckte er die kleine Gryffindor vom Vormittag.

Er wandte den Blick ab und gab einen unverständlichen Laut von sich, der als Bestätigung zu deuten war.

„Danke“, sagte McGonagall zynisch freundlich und setzte sich mit dem Mädchen neben ihn.

„Ach, das ist übrigens Sophie Hazel, falls du es noch nicht weißt, Moody.“, machte sie ihn mit dem Mädchen bekannt. Er blickte kurz zu dieser Sophie und wandte sich gleich wieder seinem Essen zu, das er äußerst genau inspizierte. Ihm war bewusst, dass die Slytherin ihm nichts hatten reintun können, doch er hatte

genügend Feinde, auch in den eigenen Reihen, und da wollte er auf Nummer sicher gehen.

McGonagall versuchte noch einige Gesprächsansätze, die jedoch an seiner kargen Bereitschaft zu antworten scheiterten. Er brauchte diese Mädchen nicht. Besonders nicht solche Streberinnen wie McGonagall oder graue Mäuse wie dieses Sophie-Mädchen.

Kurz blickte er zu ihr hinüber. Sie sah gar nicht so schlecht aus. Sie hatte dunkelblonde wellige Haare, die ihr luftig auf den Rücken fielen, und ihre kristallblauen Augen waren groß in ihrem zierlichen Gesicht. Leider beobachtete sie ihn die ganze Zeit, während er aß, und so konnte er sie nicht anschauen. Er durfte sich keine Schwächen leisten.

Sobald er mit Essen fertig war, verschwand er aus der Großen Halle und war endlich von dem Fluch erlöst, McGonagall zuhören zu müssen.

Um seine Hausaufgaben zu machen, ging er in die Bibliothek. Hier konnte schlecht ein Angriff auf ihn lauern. Man musste leise sein und eine Attacke von irgendwoher war meistens nicht leise. Außerdem konnte, selbst wenn McGonagall auch ihren Weg in den Raum finden würde, sie ihn nicht zuquatschen.

Am Nachmittag hatte er dann noch Quidditch-Training. Auch wenn er nicht sonderlich beliebt in der Schule war, war er doch so ein guter Treiber, dass sie ihn bis jetzt nie hatten rausschmeißen können. Für ihn war es nicht sonderlich schwierig, die Klatscher davon abzuhalten, in einen von seiner Mannschaft rein zu sausen.

Der Tag war schon so gut wie vorbei, als er sich endlich zum Abendessen aufmachte. Auf dem Weg dahin sah er ein paar Slytherins einen kleinen Hufflepuff hänseln. Schnell halste er ihnen eine Ganzkörperklammer auf und der Hufflepuff flitzte eilig um die nächste Ecke und war verschwunden. Alastor hatte schon als er klein war einen äußerst ausgereiften Gerechtigkeitsinn gehabt und er wünschte sich, später Auror zu werden, um der Welt zu helfen. Das würde er wahrscheinlich auch mit seinen Noten schaffen.

Beim Abendessen versuchte McGonagall wieder mit ihm zu reden.

„*Hat die eigentlich keine Freunde oder was?*“, dachte er sich und fing dann an, in sich hinein zu kichern, „*Wahrscheinlich nicht.*“

Er verstand nicht, dass bei den zwanghaft geführten Gesprächen einzig und allein darum ging, Sophie die Chance zu geben, mit ihm zu reden. Auch wenn er ein verdammt guter Spürhund war, war er in Sachen Liebe schon jetzt ein wenig eingerostet.

Deshalb bemerkte er auch nicht wie furchtbar verliebt Sophie Hazel in ihn war.

Ein Ausflug nach Hogsmeade

So, hier ist also endlich das zweite Kapitel. Hat ziemlich lange gedauert ^^, Ich hoffe, es gefällt euch trotzdem. Und vielen Dank an Chilly und Blue für ihre Kommis ^^, Viel Spaß beim Lesen ;)

Die Tage vergingen, doch McGonagall ließ Alastor einfach nicht in Ruhe. Ständig wuselte sie mit Sophie um ihn herum und versuchte, mit ihm zu reden. Es nervte ihn tierisch, dass die beiden Gryffindor keinen besseren Zeitvertreib finden konnten als ihn zu nerven. Er musste schon genug aufpassen, dass sich alle an die Regeln hielten, schließlich war er dieses Jahr zum Vertrauensschüler ernannt worden, da brauchte er zwei so Kletten nicht.

„*McGonagall ist bestimmt nur eifersüchtig, dass sie nicht Vertrauensschülerin geworden ist.*“, grinste er in sich hinein. Vielleicht hatte sie ja nächstes Jahr Glück. In so etwas wie Vertrauensschülerin spielen war sie eigentlich ganz gut, musste Alastor zugeben.

Und trotzdem nervte sie ihn momentan gewaltig.

„Hey, Moody!“, rief sie ihm einmal nach Verwandlung hinterher. Alastor seufzte tief und drehte sich um. Einige Meter entfernt stand die schwarzhaarige Gryffindor und hinter ihr versteckte sich natürlich diese Sophie.

„Diesen Samstag geht's nach Hogsmeade. Wir wollten dich fragen, ob du vielleicht mit uns dahin willst.“, meinte McGonagall kalt, während hinter ihr Sophie einen roten Kopf bekam. Verdutzt sah Alastor die beiden Mädchen an. Was hatten die nur vor? Seine Gesellschaft war doch eigentlich nicht gerade die beste, wollten die beiden ihn vielleicht in eine Falle locken?

Da musste er über sich selbst den Kopf schütteln. Nein, das konnte nicht sein, dass das seine Feinde waren.

„Wenn's sein muss.“, grummelte Alastor und wandte sich von den Mädchen ab, um zum nächsten Klassenzimmer zu gehen. Er hatte am Samstag sowieso nichts vorgehabt. Der Kapitän der Gryffindor-Quidditch-Mannschaft war krank und deshalb würde es wohl kein Training geben.

Hinter ihm hörte er ein leises Aufjauchzen von Sophie und konnte nur den Kopf schütteln.
Mädchen!

Am Samstag war es dann so weit. Es war Anfang März, doch die Luft war noch schneidend kalt und es lag eine Menge Schnee auf den Ländereien von Hogwarts.

Alastor hatte mit McGonagall ausgemacht, dass sie sich in der Eingangshalle treffen würden. Und nun stand er da, in seinem Wintermantel und dem Schal locker um seinen Hals gebunden.

Er mochte dieses Wetter nicht. Alle Schüler fanden es lustig, sich gegenseitig mit Schneebällen abzuwerfen, doch für ihn kam es immer einem Angriff gleich, wenn einer der weißen Bälle ihn traf. Das lag auch daran, dass sich seine Feinde einen Spaß daraus machten, ihn abzuwerfen und bei den Slytherins konnte es schon mal passieren, dass man einen Stein im Schneeball fand. Deswegen ging Alastor in dieser Jahreszeit auch so selten wie möglich raus.

Wieso hatte er nur zu diesem bescheuerten Ausflug zugesagt?!

Und da kamen schon McGonagall und Sophie. McGonagall natürlich in ihrem schrecklichen Mantel im Schottenmuster und mit den dazu passenden Handschuhen, während Sophie neben ihr geradezu hübsch aussah. Sie hatte eine beige Jacke an, die mit Fell gefüttert war, und braune Lederhandschuhe, dazu den Gryffindor-Schal. Sie sah wirklich...ordentlich aus, das musste Alastor ihr lassen. Doch eigentlich verstand er gar nichts von Mode, deshalb wunderte es ihn selbst, dass er so etwas bemerkte.

„*Na gut, neben McGonagall muss man einfach hübscher aussehen.*“, dachte er sich und fing an zu grinsen.

„He, Moody, was ist los?“, wollte McGonagall gleich wissen. Dieses neugierige etwas! Musste immer überall ihre Nase hineinstecken.

„Nichts“, erwiderte er grimmig. Sein Grinsen war ihm vergangen. Die beiden funkelten sich böse an.

„So...sollen wir dann mal los?“, kam da plötzlich die piepsige Stimme von Sophie. Die beiden Streithähne sahen beide zu ihr und McGonagall nickte energisch.

„Kommt!“, befahl sie und marschierte los. Alastor seufzte tief.

Auf was hatte er sich da nur eingelassen?

Der Weg nach Hogsmeade war für Alastor nicht gerade der entspannendste. Er schlurfte hinter McGonagall her, neben der leicht gebeugt Sophie lief, als ob sie sich von McGonagall beschützen lassen müsste. Sie mochte anscheinend das Wetter auch nicht. Das konnte auch vielleicht an den vorbeifliegenden Schneebällen liegen, die eigentlich häufig ihm galten. Er musste unheimlich aufpassen, um nicht getroffen zu werden, außerdem achtete er ebenfalls auf die beiden Mädchen vor ihm. Schließlich waren sie ja seine Begleitung und sie sollten nicht in seine Angelegenheiten eingesponnen werden. Nun gut, auf McGonagall musste er eigentlich nicht aufpassen, die war taff genug, um sich selbst zu schützen, aber bei Sophie machte er sich Sorgen. Sie sah wirklich leicht zerbrechlich aus.

Zum Glück schafften sie es ohne größere Zwischenfälle ins Dorf hinein, nur einmal traf ein Schneeball mit einem sehr großen Stein Alastor im Rücken, doch die Mädchen vor ihm hatten nichts gemerkt und so ließ er es bleiben, den Schuldigen zu finden. Was war nur los mit ihm? Er war doch sonst nicht erstens so unaufmerksam und zweitens so ... weich! Diese Mädchen hatten wirklich einen schlechten Einfluss auf ihn.

„Lasst uns in den Drei Besen gehen.“, grummelte er und wandte sich schon dem Gasthaus zu, doch McGonagall hielt ihn zurück.

„Hey, es ist grad erst mal elf und da willst du schon Butterbier saufen gehen?“, wollte sie wissen und funkelte ihn wütend an. Er ließ sich nicht davon beeindrucken und zuckte nur mit den Schultern.

„Wo wollt ihr denn sonst hin?“, entgegnete er.

„N...na ja...“, fing Sophie an, doch da kam ihr McGonagall zuvor.

„Wir wollen natürlich in einige Geschäfte, wie zum Beispiel in Besenknechts Sonntagsstaat und in den Honigtopf. Und danach wollten wir eigentlich in ein ganz gemütliches Café und nicht in so ein stickiges Gasthaus.“, erklärte sie. So langsam regte Alastor sich wirklich über die Schwarzhaarige auf. Sie musste immer die erste Geige spielen und konnte andere nicht mal ausreden lassen!

Und trotzdem wurde es dann so gemacht.

Sie gingen in Besenknechts Sonntagsstaat, wo die Mädchen Kleider über Kleider anprobierten, wo sich Alastor mal wieder fragte, wie er das nur alles verdient hatte. Nachdem McGonagall sich mit weiteren Sachen im Schottenmuster eingekleidet und Sophie sich ein Sommerkleid gekauft hatte, gingen sie weiter zu Derwisch und Banges, wo McGonagall etwas zum reparieren hinbrachte. Alastor schlurfte die ganze Zeit hinter den Mädchen her, jedoch äußerst wachsam, ob jemand einen Angriff auf ihn startete. Hier draußen konnte es noch eher passieren, als im Schloss, wo jederzeit ein Lehrer auftauchen konnte.

Danach wollten die beiden Mädchen unbedingt in den Honigtopf, der um diese Zeit schrecklich voll war und Alastor deshalb lieber draußen auf seine Begleitung wartete. In dem ganzen Trubel hätte er leicht angegriffen werden können. McGonagall war natürlich sauer auf ihn, als er ihnen sagte, dass er draußen bliebe, und er bemerkte auch, dass Sophie ein betrübtes Gesicht machte.

„Komm, wir gehen, Sophie!“, meinte McGonagall herrisch, hakte sich bei dem blonden Mädchen unter und stolzierte mit ihr in den Laden.

Alastor konnte nur mal wieder den Kopf schütteln. Menschen, besonders Mädchen, waren ihm ein Rätsel.

Die beiden Gryffindor brauchten äußerst lange in dem Laden und draußen stand sich Alastor die Beine in den Bauch. Ihm wurde kalt und nervös trat er von einem Bein aufs andere. Wie gerne hätte er jetzt im Drei Besen gesessen und etwas Warmes getrunken.

Dann kamen die beiden endlich wieder heraus. Beide hatten jeweils eine Tüte aus dem Laden in der Hand und sie lachten über irgendeinen Witz, den Alastor nicht gehört hatte. Sophie sah befreit und glücklich und nicht so schüchtern wie sonst aus und Alastor war fasziniert davon, wie ihre dunkelblonden Haare sich bewegten, als sie in ihrem Lachanfall den Kopf schüttelte.

Die Mädchen kamen zu ihm und hörten auf zu lachen.

„So, und jetzt erst gehen wir in ein Café.“, meinte McGonagall energisch und zwinkerte Sophie zu, was Alastor natürlich bemerkte. Was hatten die beiden nur mit ihm vor? Es war ihm nicht bekannt, dass es ein Café in Hogsmeade gab. Doch die Mädchen liefen einfach schon los und er musste ihnen Wohl oder Übel folgen.

Sie kamen durch kleine Gässchen bis die beiden Gryffindor endlich stehen blieben und Alastor fast in sie hinein lief. Er war gerade vollkommen in Gedanken gewesen, was ihn selbst erstaunte. Es war schon lange her, dass er nicht ständig auf der Hut vor irgendwelchen Angriffen war. Eigentlich seit diesem Vorfall in

seinem zweiten Schuljahr...

Er trat neben die Mädchen und erblickte den Laden, in den die Freundinnen rein wollten. Ihm blieb die Luft weg.

Über einem Schaufenster stand in schnörkerlicher Schrift „Madam Puddifoots Café“ und durch die Scheibe konnte Alastor die vielen kleinen Spitzendeckchen und die Pärchen an den Tischchen erkennen. Das war ganz offensichtlich ein Café für Verliebte! Was wollten die Mädchen denn hier?

„Also, dann lasst uns mal reingehen.“, meinte McGonagall und ging zu der verglasten Tür, an der von innen eine Spitzengardine hing.

„Ohne mich.“, grummelte Alastor. Nie im Leben würde er so ein Café betreten!

„Komm schon, die haben da total gute heiße Schokolade!“, versuchte McGonagall ihn rumzukriegen. In Alastor staute sich die Wut an. Was dachte sich diese Göre eigentlich?!

„Ich werde nicht in diesen grässlichen Laden gehen.“, zischte er zwischen zusammengepressten Zähnen hervor, „Ich renn euch schon den ganzen Tag hinterher und mir reicht's jetzt! Ich gehe!“ Damit wirbelte er herum und ging die Straße hinab. Sophies enttäushtes Gesicht bemerkte er nicht. Die lief eilig in eine Nebengasse und war verschwunden. Für McGonagall war das zu viel. Sie lief Alastor hinterher und packte ihn grob an der Schulter.

Der zog seinen Zauberstab und drehte sich auf dem Absatz herum.

„Fass mich nicht an!“, knurrte er. Er hatte jetzt echt genug!

„Ich muss mit dir reden!“ McGonagall ließ sich nicht einschüchtern. Einige Sekunden standen sie sich einfach nur gegenüber und durchbohrten sich gegenseitig mit ihren Blicken. Dann senkte Alastor seinen Zauberstab etwas.

„Was ist?“, fragte er wütend.

„Merkst du denn eigentlich gar nichts?! Kapierst du nicht, warum ich das hier alles mache?! Ganz sicher nicht, um deine Gesellschaft zu genießen!“, fing sie sofort an zu zetern, „Ich dachte eigentlich, dass du nicht ganz so hirnerbrannt wärst und es irgendwann merkst, aber anscheinend ist dem nicht so. Dieses ganze Zeug mache ich ganz bestimmt nicht dir zuliebe, sondern für Sophie! Sie ist nämlich heftigst in dich verliebt, weißt du das eigentlich?!“

Alastor war verdutzt. Das konnte doch gar nicht sein. Niemand verliebte sich in so einen wie ihn!

Eisig blickte er McGonagall in die Augen.

„Ich liebe sie aber nicht.“, meinte er fest, „Und wenn sie was von mir will, soll sie es mir selbst sagen, doch sie hat keine gute Chancen. Wer will den schon mit so einer zusammen sein, die sich immer von ihrer Freundin Hilfe holt und nichts selber auf die Beine stellt?“ Damit drehte er sich um und schritt mit großen Schritten die Straße hinab.

Dass Sophie hinter einer Hausecke auf die Straße gelugt und das Gespräch mitbekommen hatte, bemerkte er nicht.

Freunde

Okay, ich kann mich eigentlich gar nicht dafür entschuldigen, was ich mit dieser FF getan habe! :(Ich hab sie wirklich in der Ecke verstauben lassen und es tut mir schrecklich Leid!

Ich dachte immer: "Ja, das war ja gerade erst vor Kurzem, dass ich ein neues Chap on gestellt habe, meine Haupt-FF ist sowieso viel wichtiger usw." So ist diese FF ganz einfach in Vergessenheit geraten, bis ich diese Woche endlich gemerkt habe, wie lange das letzte Chap schon on ist. (Ich will das hier jetzt nicht sagen, sonst fühl ich mich noch schlechter ^^')

Aber hier ist endlich was Neues. Ich hoffe, es gefällt euch. Lasst vielleicht mal eine Review da, wenn ihr grad Zeit habt ;)

Zu Alastors Erstaunen hatte sein Ausraster etwas gebracht. Sophie und sogar McGonagall nervten ihn nicht mehr und sein Leben wurde endlich wieder mal etwas ruhiger. Er hatte wieder Zeit für sich selbst und konnte wieder seine Gedanken ordnen.

Auch wenn er jetzt wusste, wieso die Mädchen sich tagelang an seine Fersen geheftet hatten, hielt er es nicht für nötig, Sophie auch nur irgendeine Art von Aufmerksamkeit zukommen zu lassen. Schließlich war sie ja in ihn verliebt, da sollte sie sich um ihn bemühen und nicht andersherum. Trotzdem konnte er immer noch nicht glauben, was ihm McGonagall da in Hogsmeade erzählt hatte. Verliebt in ihn, das konnte gar nicht sein. Er hatte kein Interesse an Mädchen und andersherum sollte es eigentlich auch so sein. Schließlich machte er ja nichts, was die Aufmerksamkeit der Mädchen auf sich zog. Das hatte er zumindest bis zu diesem Moment immer geglaubt.

Jetzt, wo er mal darauf achtete, bemerkte er schon einige verstohlene Blicke in seine Richtung. Dass die ihm nicht vorher schon aufgefallen waren, war für ihn ein Rätsel. Er hatte sich einfach nie wirklich um die Mädchen gekümmert, sie machten nicht so viele Scherereien wie die Jungs und konnten eigentlich auch nicht als potentielle Feinde angesehen werden. Mal von den Slytherin-Mädchen abgesehen. Die konnten zu richtigen Furien werden.

So hatte Alastor nie auch nur einen Gedanken für Mädchen übrig gehabt und fühlte sich nun, als ob er die ganzen Jahre blind herumgelaufen war. Doch auch wenn er sich jetzt so fühlte, konnte er noch immer wenig mit dem weiblichen Geschlecht anfangen. Es war größtenteils hübsch anzusehen - wenn man mal von McGonagall absah -, das musste er eingestehen, aber er hatte sich bis jetzt zu wenig mit ihm beschäftigt.

Das wollte er aber auch nicht ändern, er hatte genügend anderes zu tun mit Quidditch, seinem Vertrauensschülerposten und den Slytherin. Es sollte alles so bleiben, wie er es kannte.

Leider wurde daraus nichts, denn genau zwei Wochen nach dem Hogsmeade-Ausflug mit Sophie und McGonagall, also ebenfalls an einem Samstag, suchte erstere wieder seine Nähe.

„tschuldigung“, hörte er jemand hinter sich flüstern, als er gerade in der Großen Halle frühstückte. Misstrauisch drehte er sich um und da stand sie. Sophie Hazel, vollkommen verschüchtert und unscheinbar. Und keine McGonagall weit und breit.

„Was?“, grunzte Alastor missmutig. Er hatte gedacht, das Kapitel wäre jetzt endlich vorbei.

„Ist neben dir noch frei?“, wollte sie wissen und lief rot an. Alastor sah auf den leeren Platz neben sich, nickte nur einmal unfreundlich und wandte sich wieder seinem Frühstück zu. Sophie setzte sich still neben ihn und nahm sich ein Brötchen.

„Ähm...Alastor? Ich darf dich doch so nennen, oder?“, fing sie an. Wieder kam nur ein Nicken von ihm.

„Ja, also...ich wollte dir noch sagen, dass...dass ich das Gespräch vor zwei Wochen zwischen dir und Minerva mitbekommen hab.“, meinte sie und wurde bei jedem Wort leiser. Alastor stöhnte innerlich auf. Was wollte sie von ihm? Konnte er nicht einfach seine Ruhe haben? Trotzdem nickte er wieder, um zu zeigen, dass er ihr zuhörte. Sie war ja eigentlich ganz nett und er brauchte nicht noch jemanden, der ihn hasste.

„I...ich hab mir schon gedacht, dass du nicht nicht liebst, a...aber es war wirklich schön, mit dir Zeit zu verbringen. Vergessen wir am besten einfach alles was war. K...könnten wir dann nicht Freunde sein?“, fragte sie. Überrascht sah Alastor zu ihr. Sie war wirklich knallrot, doch ihr Blick war fest und durchdringend.

Freunde? Hatte sie das gerade wirklich gesagt? Niemand wollte ihn als Freund haben! Er hatte keinen Freund mehr gehabt seit dem Vorfall in seinem zweiten Schuljahr. Aber wenn es ihm schon angeboten wurde...

„Äh, in Ordnung“, antwortete er, immer noch verwirrt und wusste nicht genau, wo er hinschauen sollte. Deshalb blickte er hinunter auf seinen Teller. Aus dem Augenwinkel konnte er aber sehen, wie sich auf Sophies Gesicht ein Lächeln breit machte.

„Schön“, freute sie sich und wandte sich ihrem Essen zu.

Für den Rest des Frühstücks schwiegen die beiden, wobei Sophie aber kaum ihre gute Stimmung verbergen konnte und Alastor sich fragte, wie man sich als Freund zu verhalten hatte. Es schien ihm Ewigkeiten her, dass er einen Freund gehabt hatte, und er konnte sich beim besten Willen nicht daran erinnern, wie es gewesen war.

Zumindest waren die beiden jetzt fertig mit Essen und wusste nicht, was sie machen sollten. Normalerweise wäre Alastor jetzt durch die Korridore geschlendert und hätte Schülern zu ihrem Recht verholfen, doch jetzt, wo er anscheinend mit Sophie befreundet war, hatte er das Gefühl, dass er irgendwas mit ihr machen musste.

Und sie dachte scheinbar das gleiche.

„Ha...hast du schon die Hausaufgaben für Montag? S...sollen wir sie vielleicht zusammen im Gemeinschaftsraum machen?“, wollte sie wissen. Alastor zuckte nur mit den Schultern und stand auf. Er wusste nicht wirklich mit der Situation umzugehen, deshalb tat er einfach, was Sophie ihm sagte. Auch wenn sie ein schüchternes Etwas war, musste sie sich doch besser mit solchen Dingen auskennen als er, der ewige Einzelkämpfer.

Also gingen sie gemeinsam aus der Großen Halle hinaus, wobei Alastor die wie immer hasserfüllten Blicke seiner Mitschüler bemerkte. Plötzlich fragte er sich, ob es wirklich so gut sei, Sophie als Freundin zu haben. Schließlich war es in seiner Umgebung nicht gerade ungefährlich und seine Feinde könnten schnell darauf kommen, dass sie seine Schwachstelle werden könnte.

Doch er war es Leid, seine Gefühle in seinem Herzen zu verschließen. Was sprach denn dagegen, weiterhin wachsam zu sein, wenn man zu Kontakten kam? Er musste es einfach ausprobieren.

Sophie merkte gar nichts von den Blicken und Alastors Gedanken, sie war einfach zu glücklich, dass er sie nicht abgewiesen hatte. Was Alastor natürlich auch bemerkte und er überlegte sich, dass er ruhig die auf Sophie zukommenden Gefahren auf sich nehmen könnte, solange er sie deswegen glücklich sähe. Denn er merkte, dass es wirklich gut tat, jemandem Gutes zu tun, das nicht unbedingt immer etwas mit Gerechtigkeit zu tun haben musste.

Im Gemeinschaftsraum setzten sie sich zusammen an einen der Tische und fingen an die Hausaufgaben zu machen. Sophie traute sich noch immer nicht, viel zu sagen, sodass Alastor Wohl oder Übel den Part mit dem Erklären übernehmen musste. Einige ihrer Mitschüler blickten sie scheel an, schließlich sah man es nicht alle Tage, dass Alastor Moody ein Gespräch führte.

Die einzige, die den beiden besserwisserisch zulächelte war McGonagall. Sie hatte gewusst, dass Alastor nicht würde nein sagen können, wenn Sophie zu ihm ankam. So ein Unmensch war er letzten Endes doch nicht. Auch wenn sie ihn nicht ausstehen konnte, freute sie sich für ihre schüchterne Freundin, dass sie durch ihn etwas aus sich herausgekommen war und hoffte, dass sie es schaffte, auch ihn zu ändern.

Auszeit

So, wie schon angekündigt, will ich die FF nicht mehr so verkümmern lassen und hab ein neues Chap geschrieben! :D Es ist zwar recht kurz, aber ich dachte mir, dass das Ende so recht gut gewählt wäre ^^ Vielen Dank für die Komms!

@Lynette: Erst mal find ich es sehr schön, dass du meine FF magst. ;) Das mit McGonagall ist kein Fehler. ^^ Sie heißt wirklich schon immer so mit Nachnamen, steht auch auf Pottermore. Ihr Ehemann hieß Elphinstone Urquart, da kann man verstehen, warum sie den Namen nicht angenommen hat. ^^

Ganz ehrlich: Das mit dem Vorfall im zweiten Schuljahr, da bin ich mir selbst noch nicht so sicher, was da war. XD Ich weiß, das ist keine gute Einstellung, um eine FF zu schreiben, aber ich hab schon eine Idee im Hinterkopf^^

@Hermione: Wie schön, von dir ne Review zu bekommen ^^ Und dass ich jemanden, der nicht so häufig FFs liest, mit so einem Randthema dazu bringen kann, freut mich noch mehr ;)

Ich hab häufig bei der FF so das Gefühl, dass der Schreibfluss etwas durcheinander geraten ist, aber wenn ich es dann später durchlese, denke ich mir, dass es doch nicht so schlimm ist. Ich verstehe, was du meinst, danke :D

So, viel Spaß beim Chap ^^

Alastor hätte nie gedacht, dass Sophie doch eigentlich recht nett sein und er sie mögen könnte.

Das war aber der Fall, nachdem er einige Tage mit ihr verbracht hatte. Sie war etwas umgänglicher geworden und Alastor erwischte sich manchmal sogar dabei, wie er sie von der Seite her beobachtete. Dann scholt er sich immer selbst und ermahnte sich, besser aufzupassen. Schließlich war Sophie nun in seiner Obhut und da durfte er sich nicht ablenken lassen.

Er hatte schnell bemerkt, dass die Schüler hinter ihren Rücken tuschelten, wenn sie durch die Korridore gingen und einmal war Sophie auch schon von einem Sytherin grob angerempelt worden und Alastor hatte nur gerade so verhindern können, dass sie nicht hingefallen war. McGonagall ließ die beiden zu Alastors Erstaunen erst mal in Ruhe.

Für einige Tage war alles in Ordnung.

Aber Alastor merkte, dass er auch mal wieder Zeit für sich, für das Allgemeinwohl brauchte. Deshalb ging er zu seinem eigenen Missfallen zu McGonagall, als Sophie gerade einen anderen Unterricht hatte als sie, und bat sie darum, dass sie sich auch mal wieder um Sophie kümmerte. Alastor konnte es selbst kaum glauben, dass er wirklich McGonagall um einen Gefallen bat. Die verzog misstrauisch das Gesicht.

„Hast du etwa etwas gegen sie, Moody?“, wollte sie harsch wissen.

Er grunzte unartikulierte. „Ja, dass sie mir ständig auf die Pelle rückt. Das funktioniert einfach nicht bei mir!“, erklärte er und setzte etwas leiser hinzu: „Ich war eben zu lange allein.“

McGonagalls Gesichtszüge glätteten sich augenblicklich ein bisschen.

„Das ist ja nicht schlimm, aber wenn du Sophie auch nur einmal in irgendeiner Weise verletzt...!“ Sie ließ die Drohung unvollendet in der Luft hängen. Alastor sah sie unbeeindruckt an.

„Ich verstehe dich...irgendwie, aber du könntest sowieso nichts gegen mich unternehmen.“, meinte er. McGonagall funktelt ihn wütend an, ließ es aber auf sich bewenden.

„Nun gut, ich werde es ihr schonend beibringen, da du unsensibler Tölpel dazu anscheinend nicht im Stande bist.“, sagte sie und wandte sich von ihm ab. Alastor grunzte noch einmal, war es aber leid, sich mit ihr zu streiten. Und es stimmte ja auch mehr oder weniger: Er war ein unsensibler Tölpel, der viel zu lange allein gewesen war.

Zum ersten Mal seit Jahren kam in ihm der Wunsch auf, dies zu ändern und er wusste, dass er sich dafür ganz schön bemühen musste.

Doch zuallererst brauchte er seine Auszeit, die er auch dank McGonagall schon am nächsten Tag bekam. Endlich war er nicht mehr in der Bredouille, ständig irgendwas sagen zu müssen und so konnte er sich voll und ganz auf sein Umfeld konzentrieren.

Die Slytherin waren unfreundlich und hinterlistig wie immer und auch sonst hatte sich nicht alles von Nu auf Jetzt verändert, wie Alastor es bei so einer großen Änderung in seinem Leben erwartet hätte. Einzig seine Hausmitglieder schienen entweder freundlicher oder hasserfüllter ihm gegenüber gesinnt.

Alastor konnte sich nicht erklären, warum das so war und wusste auch nicht damit umzugehen.

Noch verwirrt war er dann, als er am Nachmittag merkte, dass er Sophies Anwesenheit fast schon vermisste. Auch wenn sie nie viel miteinander geredet hatten, hatte er sich an ihre Anwesenheit gewöhnt und freute sich fast schon auf das Abendessen.

Als die Zeit gekommen war, ging er in die Große Halle und suchte sofort den Gryffindor-Tisch mit den Augen ab. Doch überraschenderweise war sie nicht da.

„Komisch...“, dachte er sich. Sonst war Sophie immer eine der ersten beim Essen. Auch McGonagall sah er nirgendwo.

Langsam schritt er den Gryffindor-Tisch entlang und suchte sich einen Platz, wo er alles gut überblicken konnte. Vielleicht würde Sophie ja später noch auftauchen, vielleicht war sie irgendwie aufgehalten worden.

Als er sich setzte, merkte er, dass ihn mehr Schüler als sonst anstarrten. Vor allem die Gryffindor beobachteten ihn und er fragte sich, was los war, denn die Blicke waren nicht irgendwie hasserfüllt, viel eher schon...besorgt?

Nun war Alastor vollkommen verwirrt. Er wollte gerade schon jemanden links von ihm danach fragen, da zupfte ihm von rechts jemand am Ärmel und er wirbelte herum.

Dort saß Jack Mickham, ein durchschnittlicher Mitschüler Alastors, der eigentlich nie Ärger machte und sich Alastor gegenüber recht freundlich verhielt.

„Was?“, wollte Alastor wissen. Jack war etwas verschüchtert durch seinen Ton. Alastor wusste, was für eine Wirkung er auf Leute erzielen konnte. Aber ihm war es egal. Und Jack fasste sich auch schon wieder.

„Äh, Moody, ich weiß ja nicht, ob es dich interessiert, aber Hazel ist in den Krankenflügel eingeliefert worden. Du hast doch so viel Zeit mit ihr in den letzten Tagen verbracht.“ Jack zuckte hilflos mit den Schultern, doch Alastor war das vollkommen egal. Sophie war im Krankenflügel!

Wieso war sie da? Was war passiert? Wieso hatte Alastor sie überhaupt allein gelassen?

„Was ist mit ihr?“, wollte er grimmig wissen.

„Ich weiß es nicht genau, es heißt nur, dass irgendwer ihr etwas angetan haben soll.“ Abermals zuckte Jack mit den Schultern. Alastor stand abrupt auf und ging ohne eines weiteren Wortes zu Jack aus der Großen Halle.

Verdammt, was war mit Sophie los?!

Er musste unbedingt zu ihr und sich vergewissern, dass es ihr gut ging.

Denn er wusste, dass sie ganz bestimmt seinetwegen verletzt worden war.

Im Krankenflügel

*Nach drei Monaten hab ich endlich mal wieder gedacht, es ist Zeit für ein neues Chap ^^
Danke für die Kommiss ;)*

*@Nane_93: Jetzt liest du ja schon zwei FFs von mir *freu*Tut mir leid, dass es mit dem Chap so lange gedauert hat ^^"*

@Maryfeatpet: Ich glaub, es sind so wenige Kommiss, weil ich so selten schreibe X'D Vielen Dank für deinen Kommi ;)

@Jess: Ich hab ja weitergeschrieben XD

Viel Spaß beim Chap ;)

So schnell wie es Alastor möglich war, ohne zu rennen, kam er zum Krankenflügel. Zwar war Sophie verletzt, aber er wusste, dass sie dort in guten Händen war, und er wollte sich noch immer keine Blöße geben.

Als er den Krankenflügel betrat, war dort alles ruhig. Mr Roberts, der Heiler, war nicht zu sehen, genauso wenig wie Sophie, die wahrscheinlich hinter dem einzig zugezogenen Vorhang lag. Alastor ging zu dem kleinen Büro, in dem er Roberts vermutete. Die Tür stand offen und der Heiler verstaute gerade wieder etwas in eine der unzähligen Schubladen, die hinter seinem Schreibtisch in der Wand eingelassen waren.

Alastor räusperte sich. „Ich würde gerne zu Sophie Hazel.“, erklärte er knapp. Roberts drehte sich zu ihm um und sah ihn überrascht an.

„Natürlich, kommen Sie mit.“ Er führte Alastor zu dem Vorhang und zog ihn etwas weg, sodass Alastor an das Bett herantreten konnte. McGonagall die mit verkniffenem Mund auf einem Stuhl neben dem Bett saß, bemerkte er anfangs gar nicht. Sein Hauptaugenmerk war auf Sophie gerichtet, die in dem Bett recht klein aussah.

Sie lag auf dem Rücken und war bis zur Hüfte zugedeckt. Ihre blonden Haare waren zur Seite auf das Kopfkissen gestrichen, damit sie nicht auf dem Verband lagen, der den oberen Teil ihres Oberkörpers umfing. Was war nur passiert?

Sophie hatte die Augen geschlossen und schien zu schlafen, deshalb sah Alastor zu McGonagall, die ihn böse anstarrte.

„Du warst nicht bei ihr!“, zischte sie ihm zu.

„Ich weiß!“, entgegnete er wütend, „Was ist überhaupt passiert?!“

„Irgendein Schüler hat ihr einen verbotenen Brandzauber aufgehalst!“, antwortete McGonagall bissig, „Wärsst du da gewesen, hättest du ihr helfen können!“

„Und wo warst du bitteschön?!“ Alastor ließ sich doch nicht die Schuld von so einer wie McGonagall in die Schuhe schieben – obwohl er natürlich wusste, dass es seinetwegen passiert war.

„Ich war in der Bibliothek!“, erklärte McGonagall. Die beiden waren unweigerlich immer lauter geworden, sodass Sophie aufwachte.

„Hm?“, murmelte sie und schlug die Augen auf. Sie sah noch sehr verschlafen aus, wahrscheinlich hatte sie Schmerzmittel bekommen.

„Toll, jetzt hast du sie geweckt, Moody!“, zischte McGonagall ihm zu und beugte sich dann zu Sophie runter. „Wie geht es dir?“, fragte sie besorgt.

„Es geht...“, sagte Sophie leise und wollte gerade schon wieder müde die Augen schließen, da erkannte sie Alastor aus den Augenwinkeln und schrak zusammen. Kurz verzog sie schmerzverzerrt ihr Gesicht, dann lächelte sie unsicher.

„Hallo...“ Alastor nickte nur und warf McGonagall einen finsternen Blick zu, dass sie gehen sollte. Die zog erstaunt die Augenbrauen hoch, ging dann aber.

Alastor nahm ihren Stuhl ein und räusperte sich. „Ähm...es tut mir leid.“, meinte er. Sophie runzelte mit schläfrigem Blick die Stirn.

„Wieso?“, fragte sie verwirrt. Alastor seufzte. Dass er ihr das erklären musste!

„Wieso sollte sonst jemand das gemacht haben?“

„Hm...“, erwiderte Sophie nur darauf und schloss die Augen. „Bleibst du...bei mir?“, fragte sie ganz leise. Alastor grunzte kurz.

„Das muss ich ja jetzt wohl, ich will dich nicht noch mal verletzt sehen.“, erklärte er und lehnte sich zurück. Auf Sophies Lippen stahl sich ein kleines Lächeln und schon nach einer knappen Minute war sie eingeschlafen.

Alastor betrachtete sie noch kurz und ging dann leise zu Roberts, um nach der genauen Art der Brandverletzung zu fragen. Als er zu ihm in das Büro kam und nachfragte, sah Roberts ihn zerknirscht an.

„Ich war mir nicht sicher, ob Sie kommen würden, Mr Moody, aber wo Sie schon mal hier sind, muss ich Ihnen etwas sagen.“, meinte er. Alastor zog die Augenbrauen zusammen.

„Was denn?“, wollte er wissen.

„Wie Sie sicherlich schon von Miss McGonagall wissen, wurde Miss Hazel von einem Brandzauber getroffen, der bestimmt in der Verbotenen Abteilung der Bibliothek zu finden ist. Das Problem bei diesem Brandzauber ist, dass die Wunden nur schwer verheilen und Narben zurückbleiben werden, außerdem...hat der Verursacher es lustig gefunden, die Verbrennungen in Form eines Schriftzuges darzustellen...“, erklärte Roberts.

Alastor starrte ihn entsetzt an.

Das musste heißen, dass es wahrscheinlich ein Schüler aus dem Abschlussjahrgang und ein Slytherin gewesen war, denn bis auf die Slytherins trauten sich nur Gryffindors in die Verbotene Abteilung. Zudem bedurfte es höherer magischer Fähigkeiten, um daraus einen Schriftzug zu machen.

Das alles überlegte Alastor sich, bevor er sich erst fragte, was wohl für ein Schriftzug auf Sophie gebrandmarkt worden war.

„Und was steht da?“, wollte er eilig wissen. Nun verstand er auch Roberts' Verhalten. Wenn der Heiler so herumdruckste, musste es etwas mit ihm, Alastor, zu tun haben.

„Nun ja...es sind zwei Wörter...“

„Nun sagen Sie schon!“, fuhr Alastor den Heiler an, der erschrocken zusammenfuhr.

„Moody's Haustier. Das steht da.“, sagte er dann knapp. Alastor schnappte nach Luft. Das konnte doch nicht wahr sein! Wer war schon so kaltherzig und tat so etwas?!

Nun konnte er sich eindeutig schuldig fühlen, schließlich sah man jetzt ganz eindeutig, dass der Angriff sich auf ihn bezogen hatte.

„Ich weiß, es ist ein schlimmes Vergehen und der Schulleiter wird noch mal mit Ihnen darüber reden wollen.“ Plötzlich hörten sie ein leises Wimmern aus dem Krankenflügel.

Augenblicklich rannte Alastor zu Sophie, die aufgewacht war und ihr Gesicht schmerzverzerrt verzogen hatte.

„Sophie?“, fragte er besorgt. Diese entspannte sich bei dem Klang seiner Stimme etwas.

„Ich bin aufgewacht...und du warst nicht da. Du wolltest bei mir bleiben.“, flüsterte sie und sah ihn mit ihren fiebrig glänzenden Augen durchdringend an. Alastor setzte sich neben ihr Bett, während Roberts schon irgendwas zusammenmischte.

„Ich war bei Mr Roberts, um nach deiner Verletzung zu fragen. Ich war also nicht wirklich weg.“, erklärte Alastor und versuchte irgendwie beruhigend zu klingen, was aber misslang mit seiner eher derben Stimme. Trotzdem schloss Sophie erleichtert die Augen.

„Ich dachte schon...“, meinte sie, beendete den Satz aber nicht.

„Trinken Sie das, Miss Hazel.“, kam da plötzlich Roberts mit einem kleinen Becherchen in der Hand dazwischen. Sophie trank artig, als ihr das Becherchen an die Lippen gesetzt wurde und schon kurz darauf entspannte sie sich vollkommen und schlief wieder ein.

Alastor beobachtete sie dabei genau. Mal wieder merkte er, dass sie irgendwie hübsch war, selbst in ihrem jetzigen Zustand.

Schnell schüttelte er den Kopf. Er musste sich überlegen, wer das wohl gewesen sein konnte. An wirkliche Rache dachte er nicht, aber der Täter sollte für seine Tat büßen.